

Göttinnen, Königinnen, Amazonen

Kriegerische Frauen im
alten Ägypten

Die heute gängigen Vorstellungen von den Amazonen speisen sich zumeist aus der griechischen Bilderwelt. Kriegerischer Charakter und «männerfeindliches» Wesen selbstbewusster Frauen jedoch gehören zu den Archetypen sämtlicher Kulturen, und so lassen sich auch im antiken Ägypten Spuren solcher Vorstellungen finden, die erst in griechisch-römischer Zeit durch die bekannten Amazonendarstellungen verdrängt werden.

Abb. 1

von Friedhelm Hoffmann

Die Göttin Neith war ursprünglich mit Krieg und Jagd verbunden. Ihre unterschiedlichen Darstellungsweisen unterstreichen dies. Wie hier zu sehen ist, wird sie häufig auch mit einem aus Bögen und einem stilisierten Schild entwickelten Emblem auf dem Kopf gezeigt. Wandmalerei aus dem Grab der Nefertari (19. Dynastie).

Dem alten Ägypten war die Vorstellung von kriegerischen Frauen nicht fremd. Geht man die ägyptischen Belege für kriegerische Frauen in chronologischer Reihenfolge durch, so trifft man schon in der vorgeschichtlichen Zeit um 3000 v. Chr. auf die Göttin Neith, die auch später noch eine bedeutende Rolle im ägyptischen Pantheon spielte. Neith wird oft mit Pfeil und Bogen in der Hand dargestellt, und man geht davon aus, dass sie u. a. eine Göttin der Jagd und des Krieges war (Abb. 1). Für die Ägypter waren beides Aspekte desselben Bemühens um die Besiegung der Chaosmächte und die Aufrechterhaltung der Weltordnung. Es überrascht nicht, dass Neith von den Griechen und Römern mit Athena gleichgesetzt wurde.

Sachmet, Anat und Astarte

Ebenso kriegerisch ist die Göttin Sachmet, die «Mächtige». Sie ist schon im 3. Jt. v. Chr., im Alten Reich, belegt und wird normalerweise als Frau mit Löwenkopf dargestellt (Abb. 2).

Nach ägyptischer Vorstellung begleitete sie den König in die Schlacht. So heißt es z. B. über den in der Kadesch-Schlacht kämpfenden Ramses II. (1279–1213 v. Chr.): «Siehe, Sachmet, die Große, ist die, welche mit ihm ist. Sie ist zusammen mit ihm auf seinem Pferd, und ihre Hand ist mit ihm. Jeder, der ihn angreift – Feuerhauch kommt, um seinen Leib zu verbrennen.»

Auch der Sonnengott wird von Sachmet und von den mit ihr verbundenen Göttinnen – sie können geradezu als sein Feuerauge verstanden werden – während seines nächtlichen Weges durch die Unterwelt gegen seine Feinde geschützt. Sachmet sendet aber auch giftige Pfeile und gefährliche Dämonen aus und bewirkt so die Entstehung von Krankheiten und Plagen. In einer mythologischen Erzählung des Neuen Reiches (2. Hälfte des 2. Jt. v. Chr.) wird Hathor-Sachmet vom Sonnengott sogar beauftragt, die Menschen gänzlich auszurotten.

Gegen Ende des Mittleren Reiches, etwa gegen 1800 v. Chr., taucht in Ägypten eine Göttin auf, deren Ursprung im Vorderen Ori-

ent liegt: Anat (Abb. 3). Vom Neuen Reich an, einer Epoche, während der die Kontakte zwischen Ägypten und dem Vorderen Orient besonders intensiv waren, gibt es auch ägyptische Darstellungen. Anat, die oft zusammen mit Astarte erscheint, war fast ausschließlich mit der ägyptischen Königsfamilie verbunden. Ihre Hauptaufgabe war es, den König in der Schlacht zu schützen.

Auch die Göttin Astarte stammt aus dem Vorderen Orient, hat in Ägypten aber seit dem Neuen Reich eine prominentere Rolle gespielt. Sie war besonders mit dem Pferd verbunden, das in Ägypten ganz überwiegend

im Krieg verwendet wurde. Konsequenterweise erscheint sie in der Bildkunst oft als Reiterin. Auf einem Papyrus aus dem 5. Jahr Amenophis' II. (ca. 1423 v. Chr.) sind die geringen Reste einer Erzählung erhalten, in der es um den Kampf gegen das Meer geht, in dem Astarte eine bedeutende Rolle spielt.

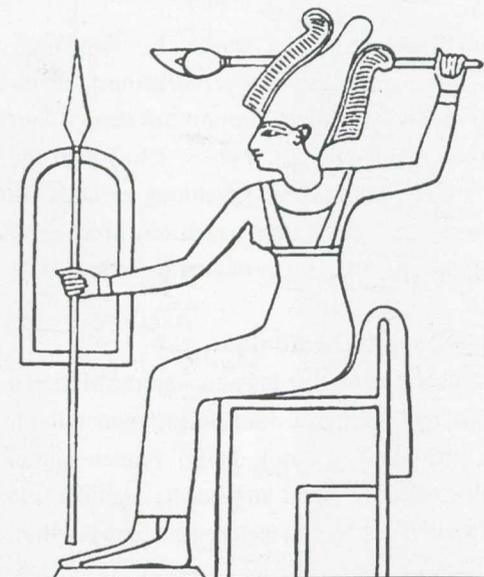
Die ägyptische Königin

Währendes in einem Literaturwerk des Mittleren Reiches, der Lehre des Königs Amenemhet I. (1976–1947 v. Chr.), heißt, Frauen hätten nie zuvor Truppen aufgestellt, zeichnen die Quellen des Neuen Reiches ein anderes Bild.



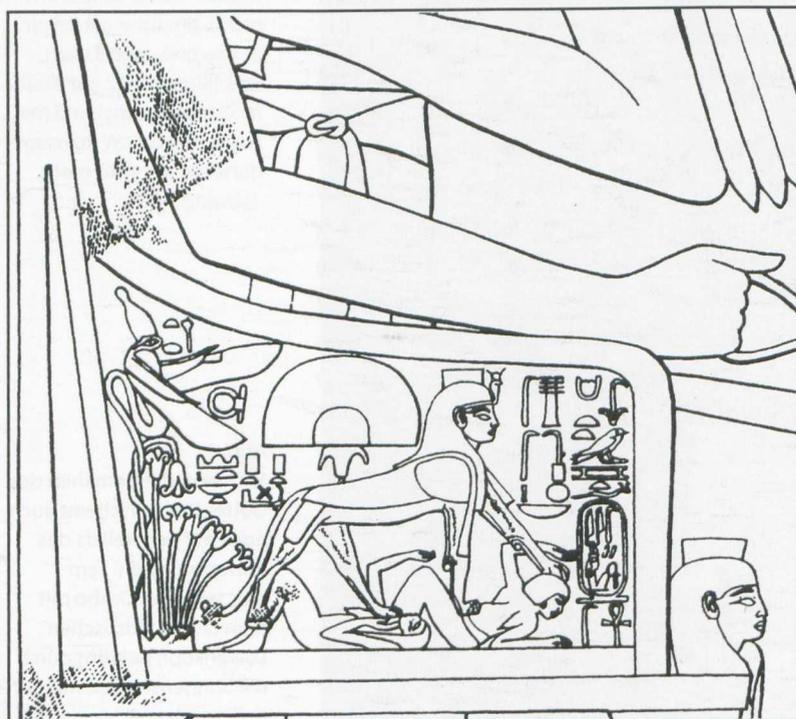
Abb. 2
Sachmet, die Gemahlin des Gottes Ptah, erscheint auch noch auf den Reliefs des römischen Tempels von Kom Ombo mit dem charakteristischen Löwenkopf, bekrönt durch die Sonnenscheibe mit der Uräusschlange.

Abb. 3
Die ursprünglich aus dem Vorderen Orient stammende Göttin Anat behält auch nach ihrer Aufnahme in Ägypten ihren Charakter als Kriegsgöttin und schützt den Pharao. Dargestellt wird Sie zumeist thronend und Waffen haltend.



Nun konnte die ägyptische Königin sogar in kriegerischen Posen dargestellt werden. Man sieht sie z. B. genauso wie den Pharao beim Niederschlagen der Feinde. Auch der Thron der Königin konnte in Anlehnung an die Königsikonographie Darstellungen der besiegten Völker tragen. Interessanterweise werden im Grab des Cheruef (14. Jh. v. Chr.) am Thron der Königin die besiegten Frauen fremder Völker gezeigt (Abb. 4). Offenbar wurden nun die Aufgaben von König und Königin komplementär zueinander verstanden: Der Pharao tötet die Männer der Feinde, die Königin die gegnerischen Frauen.

Abb. 4
Die ägyptische Königin Teje trampelt als Sphinx fremdländische Frauen nieder. Detail der Thronlehne der Königin im Grab des Cheruef, Theben West, aus der 1. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr.



Die Darstellungen der kriegerischen Königin werden durch entsprechende Titel unterfüttert, von denen sich viele als feminines Gegenstück zu ägyptischen Königstiteln zu erkennen geben, z. B. «Herrscherin» oder «Herrin aller Frauen».

Ein Kampf der Geschlechter?

Auf einem Kalksteinstück (12. oder 11. Jh. v. Chr.), das jetzt im Ägyptischen Museum in Kairo aufbewahrt wird, hat sich fragmentarisch eine Szene erhalten, die für das Thema «ägyptische Amazonen» von Interesse ist (Abb. 5). Im oberen Bildstreifen sieht man eine königliche Frau und einen Mann (König?), wie sie auf ihren Streitwagen stehen und sich gegenseitig mit Pfeilen beschließen. Das untere Register, von dem nur geringe Reste erhalten sind, zeigte wohl die Truppen der beiden Protagonisten.

Die Interpretation des Bildes, dem jegliche Beischrift fehlt, ist umstritten. Ein Vorschlag ist, es als Astarte im Kampf gegen Pharao zu verstehen. Demnach würde die Darstellung die politische Vision von der Zerstörung des unfähigen ägyptischen Herrscherhauses durch Astarte als *dea ex machina* am Ende des Neuen Reiches ausdrücken. Aber die Kriegerin entspricht überhaupt nicht den üblichen Astarte-Darstellungen, sondern ist eine Königin. Außerdem ist ihr Pferd von einem Pfeil getroffen, nicht das ihres Gegners.

Andere haben in dem Bild den Kampf zwischen der ägyptischen Königin Tausret und dem ägyptischen König Sethnacht beim Übergang von der 19. zur 20. Dynastie in den 1180er Jahren gesehen. Das würde immerhin erklären, warum die auf dem Kairener Ostrakon dargestellte Frau die Unterlegene sein könnte.

Wieder andere haben vorgeschlagen, dass es sich überhaupt um die Illustration einer Erzählung handelt. Welche Deutung auch immer der Vorzug gegeben werden soll – sicher ist, dass wir es mit der Darstellung einer kriegerischen Auseinandersetzung einer Frau mit einem Mann zu tun haben.

Asiatische Zauberinnen

Den Ägyptern ist nicht entgangen, dass es Länder gab, an deren Spitze Frauen standen. In der Dritten Zwischenzeit tritt in der Erzählung des Wenamun eine Herrscherin von

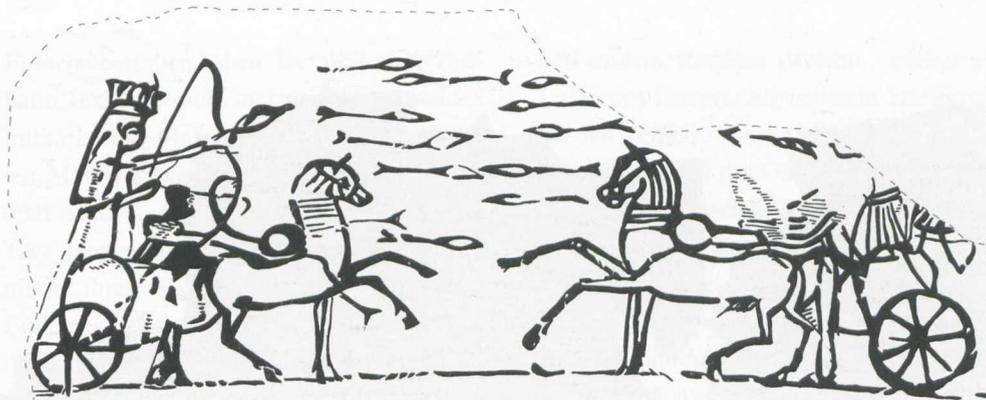


Abb. 5
Die Zeichnung auf dem Ostrakon Kairo CG 25125 zeigt den Kampf zwischen einer Königin und einem Mann.

Zypern des 11. Jh. v. Chr. auf. Doch schon zu Anfang des 2. Jt. v. Chr. erscheint in ägyptischen Ächtungstexten auch einmal eine fremde Herrscherin.

Eine entscheidende Veränderung vollzog sich in der Mitte des 7. Jhs. v. Chr. mit der Entwicklung einer neuen Kursivschrift, der sog. demotischen Schrift. Sie diente seit ca. 400 v. Chr. auch zur Aufzeichnung von Erzählungen. So findet sich z. B. in einem römischen demotischen Papyrus die Geschichte von Djoser, dem berühmten König der 3. Dynastie (27. Jh. v. Chr.), und seinem Wesir Imhotep (griech. Imouthes), in der der Pharaon nach Ninive zieht, dort die Assyrer besiegt und ihnen einen Tribut auferlegt. In einer anderen Passage desselben Textes kämpft Imhotep gegen eine asiatische Zauberin, die allerdings den ägyptischen Namen Seschemnefertem trägt.

Eine assyrische Zauberin in Gestalt eines Greifen kommt im modern «Inaros-Epos» genannten Werk vor, das von demotischen Papyri des 1. und 2. Jh. n. Chr. bekannt ist; hier steht diese in einem Duell mit Inaros, dem ägyptischen Helden.

Die Erzählung von Sarpot

Während sich in den eben genannten demotischen Texten – beide sind noch unpubliziert – keine Erwähnungen amazonengleicher Frauen finden, ist eine unter dem modernen Titel «Ägypter und Amazonen» aus zwei Papyri bekannte Erzählung von allergrößter Relevanz (Abb. 6). Soweit der schlechte Erhaltungszustand die Rekonstruktion des Textes erlaubt, kann die Erzählung etwa so verstanden werden:

Der ägyptische Prinz Petechons, eine aus vielen Inaros-Texten bestens bekannte Figur,

dringt in das «Land der Frauen» ein. Er und seine Truppen, zu denen Assyrer gehören, schlagen ihr Lager auf. Daraufhin schickt Sarpot, die Königin des «Landes der Frauen», ihre jüngere Schwester Ascheschit in Männerkleidung in das ägyptische Lager, um den Feind auszuspionieren. Nach dem erfolgreichen Abschluss ihrer Mission kehrt sie zu Sarpot zurück und erstattet ihr Bericht. Diese ruft nun Isis und Osiris um Unterstützung an, beschließt, dem ägyptischen Prinzen zuvorkommen, und ruft ihr aus Kriegerinnen bestehendes Heer zusammen.

Nach der Musterung ihrer Truppen, zu denen auch Kavallerie, vielleicht auch eine Streitwagenabteilung gehören, legt Sarpot ihre Rüstung an, macht ihrem Heer Mut und rückt gegen Petechons vor, der daraufhin seine Truppen gegen die Frauen schickt. Doch Sarpot richtet unter den Soldaten des Petechons ein schreckliches Gemetzel an und zwingt sie zum Rückzug in ihr Lager.

Petechons, der sich offenbar nicht am Kampf beteiligt hatte, muntert seine Leute wieder auf und begibt sich am folgenden Tag selbst auf das Schlachtfeld. Das nun folgende Duell zwischen ihm und Sarpot bleibt bis zum Abend unentschieden. Als die beiden aber nach Beendigung des Kampfes den Helm abnehmen und sich anblicken, verlieben sie sich ineinander.

Gleichwohl kämpften Sarpot, Petechons und die zwei Heere auch am nächsten Tag gegeneinander. Nach einem längeren, verlorenen Abschnitt im Papyrus sind die Kämpfe dann aber doch zu einem Ende gekommen, und wir finden Sarpot, Petechons und ihre Leute miteinander feiern.

Nach einer ebenfalls größeren Textlücke erfahren wir, dass die Inder (?) das Land der

Fragment of an ancient Egyptian papyrus scroll with hieroglyphic text. The text is written in a cursive style and is partially obscured by a large white tear in the center. A red rectangular box highlights a specific section of the text in the middle of the fragment.

The text consists of approximately 20 lines of hieroglyphs. The highlighted section contains the following characters (from left to right):

𓆎 𓆏 𓆐 𓆑 𓆒 𓆓 𓆔 𓆕 𓆖 𓆗 𓆘 𓆙 𓆚 𓆛 𓆜 𓆝 𓆞 𓆟 𓆠 𓆡 𓆢 𓆣 𓆤 𓆥 𓆦 𓆧 𓆨 𓆩 𓆪 𓆫 𓆬 𓆭 𓆮 𓆯 𓆰 𓆱 𓆲 𓆳 𓆴 𓆵 𓆶 𓆷 𓆸 𓆹 𓆺 𓆻 𓆼 𓆽 𓆾 𓆿 𓇀 𓇁 𓇂 𓇃 𓇄 𓇅 𓇆 𓇇 𓇈 𓇉 𓇊 𓇋 𓇌 𓇍 𓇎 𓇏 𓇐 𓇑 𓇒 𓇓 𓇔 𓇕 𓇖 𓇗 𓇘 𓇙 𓇚 𓇛 𓇜 𓇝 𓇞 𓇟 𓇠 𓇡 𓇢 𓇣 𓇤 𓇥 𓇦 𓇧 𓇨 𓇩 𓇪 𓇫 𓇬 𓇭 𓇮 𓇯 𓇰 𓇱 𓇲 𓇳 𓇴 𓇵 𓇶 𓇷 𓇸 𓇹 𓇺 𓇻 𓇼 𓇽 𓇾 𓇿 𓈀 𓈁 𓈂 𓈃 𓈄 𓈅 𓈆 𓈇 𓈈 𓈉 𓈊 𓈋 𓈌 𓈍 𓈎 𓈏 𓈐 𓈑 𓈒 𓈓 𓈔 𓈕 𓈖 𓈗 𓈘 𓈙 𓈚 𓈛 𓈜 𓈝 𓈞 𓈟 𓈠 𓈡 𓈢 𓈣 𓈤 𓈥 𓈦 𓈧 𓈨 𓈩 𓈪 𓈫 𓈬 𓈭 𓈮 𓈯 𓈰 𓈱 𓈲 𓈳 𓈴 𓈵 𓈶 𓈷 𓈸 𓈹 𓈺 𓈻 𓈼 𓈽 𓈾 𓈿 𓉀 𓉁 𓉂 𓉃 𓉄 𓉅 𓉆 𓉇 𓉈 𓉉 𓉊 𓉋 𓉌 𓉍 𓉎 𓉏 𓉐 𓉑 𓉒 𓉓 𓉔 𓉕 𓉖 𓉗 𓉘 𓉙 𓉚 𓉛 𓉜 𓉝 𓉞 𓉟 𓉠 𓉡 𓉢 𓉣 𓉤 𓉥 𓉦 𓉧 𓉨 𓉩 𓉪 𓉫 𓉬 𓉭 𓉮 𓉯 𓉰 𓉱 𓉲 𓉳 𓉴 𓉵 𓉶 𓉷 𓉸 𓉹 𓉺 𓉻 𓉼 𓉽 𓉾 𓉿 𓊀 𓊁 𓊂 𓊃 𓊄 𓊅 𓊆 𓊇 𓊈 𓊉 𓊊 𓊋 𓊌 𓊍 𓊎 𓊏 𓊐 𓊑 𓊒 𓊓 𓊔 𓊕 𓊖 𓊗 𓊘 𓊙 𓊚 𓊛 𓊜 𓊝 𓊞 𓊟 𓊠 𓊡 𓊢 𓊣 𓊤 𓊥 𓊦 𓊧 𓊨 𓊩 𓊪 𓊫 𓊬 𓊭 𓊮 𓊯 𓊰 𓊱 𓊲 𓊳 𓊴 𓊵 𓊶 𓊷 𓊸 𓊹 𓊺 𓊻 𓊼 𓊽 𓊾 𓊿 𓋀 𓋁 𓋂 𓋃 𓋄 𓋅 𓋆 𓋇 𓋈 𓋉 𓋊 𓋋 𓋌 𓋍 𓋎 𓋏 𓋐 𓋑 𓋒 𓋓 𓋔 𓋕 𓋖 𓋗 𓋘 𓋙 𓋚 𓋛 𓋜 𓋝 𓋞 𓋟 𓋠 𓋡 𓋢 𓋣 𓋤 𓋥 𓋦 𓋧 𓋨 𓋩 𓋪 𓋫 𓋬 𓋭 𓋮 𓋯 𓋰 𓋱 𓋲 𓋳 𓋴 𓋵 𓋶 𓋷 𓋸 𓋹 𓋺 𓋻 𓋼 𓋽 𓋾 𓋿 𓌀 𓌁 𓌂 𓌃 𓌄 𓌅 𓌆 𓌇 𓌈 𓌉 𓌊 𓌋 𓌌 𓌍 𓌎 𓌏 𓌐 𓌑 𓌒 𓌓 𓌔 𓌕 𓌖 𓌗 𓌘 𓌙 𓌚 𓌛 𓌜 𓌝 𓌞 𓌟 𓌠 𓌡 𓌢 𓌣 𓌤 𓌥 𓌦 𓌧 𓌨 𓌩 𓌪 𓌫 𓌬 𓌭 𓌮 𓌯 𓌰 𓌱 𓌲 𓌳 𓌴 𓌵 𓌶 𓌷 𓌸 𓌹 𓌺 𓌻 𓌼 𓌽 𓌾 𓌿 𓍀 𓍁 𓍂 𓍃 𓍄 𓍅 𓍆 𓍇 𓍈 𓍉 𓍊 𓍋 𓍌 𓍍 𓍎 𓍏 𓍐 𓍑 𓍒 𓍓 𓍔 𓍕 𓍖 𓍗 𓍘 𓍙 𓍚 𓍛 𓍜 𓍝 𓍞 𓍟 𓍠 𓍡 𓍢 𓍣 𓍤 𓍥 𓍦 𓍧 𓍨 𓍩 𓍪 𓍫 𓍬 𓍭 𓍮 𓍯 𓍰 𓍱 𓍲 𓍳 𓍴 𓍵 𓍶 𓍷 𓍸 𓍹 𓍺 𓍻 𓍼 𓍽 𓍾 𓍿 𓎀 𓎁 𓎂 𓎃 𓎄 𓎅 𓎆 𓎇 𓎈 𓎉 𓎊 𓎋 𓎌 𓎍 𓎎 𓎏 𓎐 𓎑 𓎒 𓎓 𓎔 𓎕 𓎖 𓎗 𓎘 𓎙 𓎚 𓎛 𓎜 𓎝 𓎞 𓎟 𓎠 𓎡 𓎢 𓎣 𓎤 𓎥 𓎦 𓎧 𓎨 𓎩 𓎪 𓎫 𓎬 𓎭 𓎮 𓎯 𓎰 𓎱 𓎲 𓎳 𓎴 𓎵 𓎶 𓎷 𓎸 𓎹 𓎺 𓎻 𓎼 𓎽 𓎾 𓎿 𓏀 𓏁 𓏂 𓏃 𓏄 𓏅 𓏆 𓏇 𓏈 𓏉 𓏊 𓏋 𓏌 𓏍 𓏎 𓏏 𓏐 𓏑 𓏒 𓏓 𓏔 𓏕 𓏖 𓏗 𓏘 𓏙 𓏚 𓏛 𓏜 𓏝 𓏞 𓏟 𓏠 𓏡 𓏢 𓏣 𓏤 𓏥 𓏦 𓏧 𓏨 𓏩 𓏪 𓏫 𓏬 𓏭 𓏮 𓏯 𓏰 𓏱 𓏲 𓏳 𓏴 𓏵 𓏶 𓏷 𓏸 𓏹 𓏺 𓏻 𓏼 𓏽 𓏾 𓏿 𓐀 𓐁 𓐂 𓐃 𓐄 𓐅 𓐆 𓐇 𓐈 𓐉 𓐊 𓐋 𓐌 𓐍 𓐎 𓐏 𓐐 𓐑 𓐒 𓐓 𓐔 𓐕 𓐖 𓐗 𓐘 𓐙 𓐚 𓐛 𓐜 𓐝 𓐞 𓐟 𓐠 𓐡 𓐢 𓐣 𓐤 𓐥 𓐦 𓐧 𓐨 𓐩 𓐪 𓐫 𓐬 𓐭 𓐮 𓐯 𓐰 𓐱 𓐲 𓐳 𓐴 𓐵 𓐶 𓐷 𓐸 𓐹 𓐺 𓐻 𓐼 𓐽 𓐾 𓐿 𓑀 𓑁 𓑂 𓑃 𓑄 𓑅 𓑆 𓑇 𓑈 𓑉 𓑊 𓑋 𓑌 𓑍 𓑎 𓑏 𓑐 𓑑 𓑒 𓑓 𓑔 𓑕 𓑖 𓑗 𓑘 𓑙 𓑚 𓑛 𓑜 𓑝 𓑞 𓑟 𓑠 𓑡 𓑢 𓑣 𓑤 𓑥 𓑦 𓑧 𓑨 𓑩 𓑪 𓑫 𓑬 𓑭 𓑮 𓑯 𓑰 𓑱 𓑲 𓑳 𓑴 𓑵 𓑶 𓑷 𓑸 𓑹 𓑺 𓑻 𓑼 𓑽 𓑾 𓑿 𓒀 𓒁 𓒂 𓒃 𓒄 𓒅 𓒆 𓒇 𓒈 𓒉 𓒊 𓒋 𓒌 𓒍 𓒎 𓒏 𓒐 𓒑 𓒒 𓒓 𓒔 𓒕 𓒖 𓒗 𓒘 𓒙 𓒚 𓒛 𓒜 𓒝 𓒞 𓒟 𓒠 𓒡 𓒢 𓒣 𓒤 𓒥 𓒦 𓒧 𓒨 𓒩 𓒪 𓒫 𓒬 𓒭 𓒮 𓒯 𓒰 𓒱 𓒲 𓒳 𓒴 𓒵 𓒶 𓒷 𓒸 𓒹 𓒺 𓒻 𓒼 𓒽 𓒾 𓒿 𓓀 𓓁 𓓂 𓓃 𓓄 𓓅 𓓆 𓓇 𓓈 𓓉 𓓊 𓓋 𓓌 𓓍 𓓎 𓓏 𓓐 𓓑 𓓒 𓓓 𓓔 𓓕 𓓖 𓓗 𓓘 𓓙 𓓚 𓓛 𓓜 𓓝 𓓞 𓓟 𓓠 𓓡 𓓢 𓓣 𓓤 𓓥 𓓦 𓓧 𓓨 𓓩 𓓪 𓓫 𓓬 𓓭 𓓮 𓓯 𓓰 𓓱 𓓲 𓓳 𓓴 𓓵 𓓶 𓓷 𓓸 𓓹 𓓺 𓓻 𓓼 𓓽 𓓾 𓓿 𓔀 𓔁 𓔂 𓔃 𓔄 𓔅 𓔆 𓔇 𓔈 𓔉 𓔊 𓔋 𓔌 𓔍 𓔎 𓔏 𓔐 𓔑 𓔒 𓔓 𓔔 𓔕 𓔖 𓔗 𓔘 𓔙 𓔚 𓔛 𓔜 𓔝 𓔞 𓔟 𓔠 𓔡 𓔢 𓔣 𓔤 𓔥 𓔦 𓔧 𓔨 𓔩 𓔪 𓔫 𓔬 𓔭 𓔮 𓔯 𓔰 𓔱 𓔲 𓔳 𓔴 𓔵 𓔶 𓔷 𓔸 𓔹 𓔺 𓔻 𓔼 𓔽 𓔾 𓔿 𓕀 𓕁 𓕂 𓕃 𓕄 𓕅 𓕆 𓕇 𓕈 𓕉 𓕊 𓕋 𓕌 𓕍 𓕎 𓕏 𓕐 𓕑 𓕒 𓕓 𓕔 𓕕 𓕖 𓕗 𓕘 𓕙 𓕚 𓕛 𓕜 𓕝 𓕞 𓕟 𓕠 𓕡 𓕢 𓕣 𓕤 𓕥 𓕦 𓕧 𓕨 𓕩 𓕪 𓕫 𓕬 𓕭 𓕮 𓕯 𓕰 𓕱 𓕲 𓕳 𓕴 𓕵 𓕶 𓕷 𓕸 𓕹 𓕺 𓕻 𓕼 𓕽 𓕾 𓕿 𓖀 𓖁 𓖂 𓖃 𓖄 𓖅 𓖆 𓖇 𓖈 𓖉 𓖊 𓖋 𓖌 𓖍 𓖎 𓖏 𓖐 𓖑 𓖒 𓖓 𓖔 𓖕 𓖖 𓖗 𓖘 𓖙 𓖚 𓖛 𓖜 𓖝 𓖞 𓖟 𓖠 𓖡 𓖢 𓖣 𓖤 𓖥 𓖦 𓖧 𓖨 𓖩 𓖪 𓖫 𓖬 𓖭 𓖮 𓖯 𓖰 𓖱 𓖲 𓖳 𓖴 𓖵 𓖶 𓖷 𓖸 𓖹 𓖺 𓖻 𓖼 𓖽 𓖾 𓖿 𓗀 𓗁 𓗂 𓗃 𓗄 𓗅 𓗆 𓗇 𓗈 𓗉 𓗊 𓗋 𓗌 𓗍 𓗎 𓗏 𓗐 𓗑 𓗒 𓗓 𓗔 𓗕 𓗖 𓗗 𓗘 𓗙 𓗚 𓗛 𓗜 𓗝 𓗞 𓗟 𓗠 𓗡 𓗢 𓗣 𓗤 𓗥 𓗦 𓗧 𓗨 𓗩 𓗪 𓗫 𓗬 𓗭 𓗮 𓗯 𓗰 𓗱 𓗲 𓗳 𓗴 𓗵 𓗶 𓗷 𓗸 𓗹 𓗺 𓗻 𓗼 𓗽 𓗾 𓗿 𓘀 𓘁 𓘂 𓘃 𓘄 𓘅 𓘆 𓘇 𓘈 𓘉 𓘊 𓘋 𓘌 𓘍 𓘎 𓘏 𓘐 𓘑 𓘒 𓘓 𓘔 𓘕 𓘖 𓘗 𓘘 𓘙 𓘚 𓘛 𓘜 𓘝 𓘞 𓘟 𓘠 𓘡 𓘢 𓘣 𓘤 𓘥 𓘦 𓘧 𓘨 𓘩 𓘪 𓘫 𓘬 𓘭 𓘮 𓘯 𓘰 𓘱 𓘲 𓘳 𓘴 𓘵 𓘶 𓘷 𓘸 𓘹 𓘺 𓘻 𓘼 𓘽 𓘾 𓘿 𓙀 𓙁 𓙂 𓙃 𓙄 𓙅 𓙆 𓙇 𓙈 𓙉 𓙊 𓙋 𓙌 𓙍 𓙎 𓙏 𓙐 𓙑 𓙒 𓙓 𓙔 𓙕 𓙖 𓙗 𓙘 𓙙 𓙚 𓙛 𓙜 𓙝 𓙞 𓙟 𓙠 𓙡 𓙢 𓙣 𓙤 𓙥 𓙦 𓙧 𓙨 𓙩 𓙪 𓙫 𓙬 𓙭 𓙮 𓙯 𓙰 𓙱 𓙲 𓙳 𓙴 𓙵 𓙶 𓙷 𓙸 𓙹 𓙺 𓙻 𓙼 𓙽 𓙾 𓙿 𓚀 𓚁 𓚂 𓚃 𓚄 𓚅 𓚆 𓚇 𓚈 𓚉 𓚊 𓚋 𓚌 𓚍 𓚎 𓚏 𓚐 𓚑 𓚒 𓚓 𓚔 𓚕 𓚖 𓚗 𓚘 𓚙 𓚚 𓚛 𓚜 𓚝 𓚞 𓚟 𓚠 𓚡 𓚢 𓚣 𓚤 𓚥 𓚦 𓚧 𓚨 𓚩 𓚪 𓚫 𓚬 𓚭 𓚮 𓚯 𓚰 𓚱 𓚲 𓚳 𓚴 𓚵 𓚶 𓚷 𓚸 𓚹 𓚺 𓚻 𓚼 𓚽 𓚾 𓚿 𓛀 𓛁 𓛂 𓛃 𓛄 𓛅 𓛆 𓛇 𓛈 𓛉 𓛊 𓛋 𓛌 𓛍 𓛎 𓛏 𓛐 𓛑 𓛒 𓛓 𓛔 𓛕 𓛖 𓛗 𓛘 𓛙 𓛚 𓛛 𓛜 𓛝 𓛞 𓛟 𓛠 𓛡 𓛢 𓛣 𓛤 𓛥 𓛦 𓛧 𓛨 𓛩 𓛪 𓛫 𓛬 𓛭 𓛮 𓛯 𓛰 𓛱 𓛲 𓛳 𓛴 𓛵 𓛶 𓛷 𓛸 𓛹 𓛺 𓛻 𓛼 𓛽 𓛾 𓛿 𓜀 𓜁 𓜂 𓜃 𓜄 𓜅 𓜆 𓜇 𓜈 𓜉 𓜊 𓜋 𓜌 𓜍 𓜎 𓜏 𓜐 𓜑 𓜒 𓜓 𓜔 𓜕 𓜖 𓜗 𓜘 𓜙 𓜚 𓜛 𓜜 𓜝 𓜞 𓜟 𓜠 𓜡 𓜢 𓜣 𓜤 𓜥 𓜦 𓜧 𓜨 𓜩 𓜪 𓜫 𓜬 𓜭 𓜮 𓜯 𓜰 𓜱 𓜲 𓜳 𓜴 𓜵 𓜶 𓜷 𓜸 𓜹 𓜺 𓜻 𓜼 𓜽 𓜾 𓜿 𓝀 𓝁 𓝂 𓝃 𓝄 𓝅 𓝆 𓝇 𓝈 𓝉 𓝊 𓝋 𓝌 𓝍 𓝎 𓝏 𓝐 𓝑 𓝒 𓝓 𓝔 𓝕 𓝖 𓝗 𓝘 𓝙 𓝚 𓝛 𓝜 𓝝 𓝞 𓝟 𓝠 𓝡 𓝢 𓝣 𓝤 𓝥 𓝦 𓝧 𓝨 𓝩 𓝪 𓝫 𓝬 𓝭 𓝮 𓝯 𓝰 𓝱 𓝲 𓝳 𓝴 𓝵 𓝶 𓝷 𓝸 𓝹 𓝺 𓝻 𓝼 𓝽 𓝾 𓝿 𓞀 𓞁 𓞂 𓞃 𓞄 𓞅 𓞆 𓞇 𓞈 𓞉 𓞊 𓞋 𓞌 𓞍 𓞎 𓞏 𓞐 𓞑 𓞒 𓞓 𓞔 𓞕 𓞖 𓞗 𓞘 𓞙 𓞚 𓞛 𓞜 𓞝 𓞞 𓞟 𓞠 𓞡 𓞢 𓞣 𓞤 𓞥 𓞦 𓞧 𓞨 𓞩 𓞪 𓞫 𓞬 𓞭 𓞮 𓞯 𓞰 𓞱 𓞲 𓞳 𓞴 𓞵 𓞶 𓞷 𓞸 𓞹 𓞺 𓞻 𓞼 𓞽 𓞾 𓞿 𓟀 𓟁 𓟂 𓟃 𓟄 𓟅 𓟆 𓟇 𓟈 𓟉 𓟊 𓟋 𓟌 𓟍 𓟎 𓟏 𓟐 𓟑 𓟒 𓟓 𓟔 𓟕 𓟖 𓟗 𓟘 𓟙 𓟚 𓟛 𓟜 𓟝 𓟞 𓟟 𓟠 𓟡 𓟢 𓟣 𓟤 𓟥 𓟦 𓟧 𓟨 𓟩 𓟪 𓟫 𓟬 𓟭 𓟮 𓟯 𓟰 𓟱 𓟲 𓟳 𓟴 𓟵 𓟶 𓟷 𓟸 𓟹 𓟺 𓟻 𓟼 𓟽 𓟾 𓟿 𓠀 𓠁 𓠂 𓠃 𓠄 𓠅 𓠆 𓠇 𓠈 𓠉 𓠊 𓠋 𓠌 𓠍 𓠎 𓠏 𓠐 𓠑 𓠒 𓠓 𓠔 𓠕 𓠖 𓠗 𓠘 𓠙 𓠚 𓠛 𓠜 𓠝 𓠞 𓠟 𓠠 𓠡 𓠢 𓠣 𓠤 𓠥 𓠦 𓠧 𓠨 𓠩 𓠪 𓠫 𓠬 𓠭 𓠮 𓠯 𓠰 𓠱 𓠲 𓠳 𓠴 𓠵 𓠶 𓠷 𓠸 𓠹 𓠺 𓠻 𓠼 𓠽 𓠾 𓠿 𓡀 𓡁 𓡂 𓡃 𓡄 𓡅 𓡆 𓡇 𓡈 𓡉 𓡊 𓡋 𓡌 𓡍 𓡎 𓡏 𓡐 𓡑 𓡒 𓡓 𓡔 𓡕 𓡖 𓡗 𓡘 𓡙 𓡚 𓡛 𓡜 𓡝 𓡞 𓡟 𓡠 𓡡 𓡢 𓡣 𓡤 𓡥 𓡦 𓡧 𓡨 𓡩 𓡪 𓡫 𓡬 𓡭 𓡮 𓡯 𓡰 𓡱 𓡲 𓡳 𓡴 𓡵 𓡶 𓡷 𓡸 𓡹 𓡺 𓡻 𓡼 𓡽 𓡾 𓡿 𓢀 𓢁 𓢂 𓢃 𓢄 𓢅 𓢆 𓢇 𓢈 𓢉 𓢊 𓢋 𓢌 𓢍 𓢎 𓢏 𓢐 𓢑 𓢒 𓢓 𓢔 𓢕 𓢖 𓢗 𓢘 𓢙 𓢚 𓢛 𓢜 𓢝 𓢞 𓢟 𓢠 𓢡 𓢢 𓢣 𓢤 𓢥 𓢦 𓢧 𓢨 𓢩 𓢪 𓢫 𓢬 𓢭 𓢮 𓢯 𓢰 𓢱 𓢲 𓢳 𓢴 𓢵 𓢶 𓢷 𓢸 𓢹 𓢺 𓢻 𓢼 𓢽 𓢾 𓢿 𓣀 𓣁 𓣂 𓣃 𓣄 𓣅 𓣆 𓣇 𓣈 𓣉 𓣊 𓣋 𓣌 𓣍 𓣎 𓣏 𓣐 𓣑 𓣒 𓣓 𓣔 𓣕 𓣖 𓣗 𓣘 𓣙 𓣚 𓣛 𓣜 𓣝 𓣞 𓣟 𓣠 𓣡 𓣢 𓣣 𓣤 𓣥 𓣦 𓣧 𓣨 𓣩 𓣪 𓣫 𓣬 𓣭 𓣮 𓣯 𓣰 𓣱 𓣲 𓣳 𓣴 𓣵 𓣶 𓣷 𓣸 𓣹 𓣺 𓣻 𓣼 𓣽 𓣾 𓣿 𓤀 𓤁 𓤂 𓤃 𓤄 𓤅 𓤆 𓤇 𓤈 𓤉 𓤊 𓤋 𓤌 𓤍 𓤎 𓤏 𓤐 𓤑 𓤒 𓤓 𓤔 𓤕 𓤖 𓤗 𓤘 𓤙 𓤚 𓤛 𓤜 𓤝 𓤞 𓤟 𓤠 𓤡 𓤢 𓤣 𓤤 𓤥 𓤦 𓤧 𓤨 𓤩 𓤪 𓤫 𓤬 𓤭 𓤮 𓤯 𓤰 𓤱 𓤲 𓤳 𓤴 𓤵 𓤶 𓤷 𓤸 𓤹 𓤺 𓤻 𓤼 𓤽 𓤾 𓤿 𓥀 𓥁 𓥂 𓥃 𓥄 𓥅 𓥆 𓥇 𓥈 𓥉 𓥊 𓥋 𓥌 𓥍 𓥎 𓥏 𓥐 𓥑 𓥒 𓥓 𓥔 𓥕 𓥖 𓥗 𓥘 𓥙 𓥚 𓥛 𓥜 𓥝 𓥞 𓥟 𓥠 𓥡 𓥢 𓥣 𓥤 𓥥 𓥦 𓥧 𓥨 𓥩 𓥪 𓥫 𓥬 𓥭 𓥮 𓥯 𓥰 𓥱 𓥲 𓥳 𓥴 𓥵 𓥶 𓥷 𓥸 𓥹 𓥺 𓥻 𓥼 𓥽 𓥾 𓥿 𓦀 𓦁 𓦂 𓦃 𓦄 𓦅 𓦆 𓦇 𓦈 𓦉 𓦊 𓦋 𓦌 𓦍 𓦎 𓦏 𓦐 𓦑 𓦒 𓦓 𓦔 𓦕 𓦖 𓦗 𓦘 𓦙 𓦚 𓦛 𓦜 𓦝 𓦞 𓦟 𓦠 𓦡 𓦢 𓦣 𓦤 𓦥 𓦦 𓦧 𓦨 𓦩 𓦪 𓦫 𓦬 𓦭 𓦮 𓦯 𓦰 𓦱 𓦲 𓦳 𓦴 𓦵 𓦶 𓦷 𓦸 𓦹 𓦺 𓦻 𓦼 𓦽 𓦾 𓦿 𓧀 𓧁 𓧂 𓧃 𓧄 𓧅 𓧆 𓧇 𓧈 𓧉 𓧊 𓧋 𓧌 𓧍 𓧎 𓧏 𓧐 𓧑 𓧒 𓧓 𓧔 𓧕 𓧖 𓧗 𓧘 𓧙 𓧚 𓧛 𓧜 𓧝 𓧞 𓧟 𓧠 𓧡 𓧢 𓧣 𓧤 𓧥 𓧦 𓧧 𓧨 𓧩 𓧪 𓧫 𓧬 𓧭 𓧮 𓧯 𓧰 𓧱 𓧲 𓧳 𓧴 𓧵 𓧶 𓧷 𓧸 𓧹 𓧺 𓧻 𓧼 𓧽 𓧾 𓧿 𓨀 𓨁 𓨂 𓨃 𓨄 𓨅 𓨆 𓨇 𓨈 𓨉 𓨊 𓨋 𓨌 𓨍 𓨎 𓨏 𓨐 𓨑 𓨒 𓨓 𓨔 𓨕 𓨖 𓨗 𓨘 𓨙 𓨚 𓨛 𓨜 𓨝 𓨞 𓨟 𓨠 𓨡 𓨢 𓨣 𓨤 𓨥 𓨦 𓨧 𓨨 𓨩 𓨪 𓨫 𓨬 𓨭 𓨮 𓨯 𓨰 𓨱 𓨲 𓨳 𓨴 𓨵 𓨶 𓨷 𓨸 𓨹 𓨺 𓨻 𓨼 𓨽 𓨾 𓨿 𓩀 𓩁 𓩂 𓩃 𓩄 𓩅 𓩆 𓩇 𓩈 𓩉 𓩊 𓩋 𓩌 𓩍 𓩎 𓩏 𓩐 𓩑 𓩒 𓩓 𓩔 𓩕 𓩖 𓩗 𓩘 𓩙 𓩚 𓩛 𓩜 𓩝 𓩞 𓩟 𓩠 𓩡 𓩢 𓩣 𓩤 𓩥 𓩦 𓩧 𓩨 𓩩 𓩪 𓩫 𓩬 𓩭 𓩮 𓩯 𓩰 𓩱 𓩲 𓩳 𓩴 𓩵 𓩶 𓩷 𓩸 𓩹 𓩺 𓩻 𓩼 𓩽 𓩾 𓩿 𓪀 𓪁 𓪂 𓪃 𓪄 𓪅 𓪆 𓪇 𓪈 𓪉 𓪊 𓪋 𓪌 𓪍 𓪎 𓪏 𓪐 𓪑 𓪒 𓪓 𓪔 𓪕 𓪖 𓪗 𓪘 𓪙 𓪚 𓪛 𓪜 𓪝 𓪞 𓪟 𓪠 𓪡 𓪢 𓪣 𓪤 𓪥 𓪦 𓪧 𓪨 𓪩 𓪪 𓪫 𓪬 𓪭 𓪮 𓪯 𓪰 𓪱 𓪲 𓪳 𓪴 𓪵 𓪶 𓪷 𓪸 𓪹 𓪺 𓪻 𓪼 𓪽 𓪾 𓪿 𓫀 𓫁 𓫂 𓫃 𓫄 𓫅 𓫆 𓫇 𓫈 𓫉 𓫊 𓫋 𓫌 𓫍 𓫎 𓫏 𓫐 𓫑 𓫒 𓫓 𓫔 𓫕 𓫖 𓫗 𓫘 𓫙 𓫚 𓫛 𓫜 𓫝 𓫞 𓫟 𓫠 𓫡 𓫢 𓫣 𓫤 𓫥 𓫦 𓫧 𓫨 𓫩 𓫪 𓫫 𓫬 𓫭 𓫮 𓫯 𓫰 𓫱 𓫲 𓫳 𓫴 𓫵 𓫶 𓫷 𓫸 𓫹 𓫺 𓫻 𓫼 𓫽 𓫾 𓫿 𓬀 𓬁 𓬂 𓬃 𓬄 𓬅 𓬆 𓬇 𓬈 𓬉 𓬊 𓬋 𓬌 𓬍 𓬎 𓬏

Frauen überfallen haben. Der weitere lückenhafte Text lässt nicht mehr erkennen, welche militärischen Maßnahmen und komplizierten Manöver gegen den Feind ins Werk gesetzt werden. Am Ende kämpft Sarpot zwei Tage lang erfolgreich gegen die Inder und nimmt ihren Heerführer gefangen. Ganz am Ende des Erhaltenen erfährt man noch, dass die Inder wohl zu Tributzahlungen verpflichtet wurden.

Das «Land der Frauen»

Schon Aksel Volten, der Erstherausgeber des Textes, fühlte sich von dieser Erzählung sehr an die Amazonen der griechischen Literatur erinnert. Doch gehen die Ähnlichkeiten wirklich über die grundsätzliche Konstellation eines männlichen Helden, der gegen die Königin eines Frauenlandes kämpft, hinaus?

Die bisherige Forschung hat sich v. a. der Frage gewidmet, ob der demotische Text von der griechischen Literatur beeinflusst ist. Andere Möglichkeiten sind überhaupt nicht bedacht worden. Haben die Ägypter, die seit der späten Ptolemäerzeit in Handelsbeziehungen auch mit Indien verbunden waren, vielleicht von wirklichen Amazonenvölkern erfahren? Oder besteht ein Zusammenhang mit Erzählungen um die Königin Semiramis? Immerhin könnten die Namen «Sarpot» und «Ascheschit» semitisch sein.

Die im Text angegebene Lage des «Landes der Frauen» irgendwo zwischen Syrien und Indien reicht jedenfalls für eine Lokalisierung nicht aus. Auch die vielfältigen Informationen über dieses Land sind schwer zu beurteilen. Dienen sie nur dazu, der Geschichte mehr Kolorit zu geben, oder werden Merkmale eines wirklichen Landes mitgeteilt? Der demotischen Erzählung zufolge befinden sich im «Land der Frauen» wenigstens ein Fluss, eine Stadt und eine wichtige Festung. Das Wetter macht Feiern unter freiem Himmel nicht unmöglich, doch es kann auch regnen. Das «Land der Frauen» ist vielleicht nicht ausschließlich von Frauen bewohnt – immerhin steht ja Männerkleidung zur Verfügung, um die Spionin Ascheschit zu verkleiden. In der Erzählung selbst erscheinen allerdings keine Männer des «Landes der Frauen».

Der Krieg jedenfalls ist offensichtlich allein Sache der Frauen: Sie benutzen Pferde

und andere Reittiere (welche, verbirgt eine Lücke des Textes) und vielleicht Streitwagen. Zu den Waffen zählen «Stierkopfhelme», die den größten Teil des Gesichtes verdecken. In anderen demotischen Erzählungen sind sie jedoch auch für Krieger aus dem Gebiet des Nildeltas bezeugt. Auch Rüstung und Schild werden erwähnt. Zu den Angriffswaffen der Frauen gehören Sichelschwerter und Speere, vielleicht auch eine Rotationslanze.

Die an der Spitze des «Landes der Frauen» stehende Sarpot trägt in der demotischen Erzählung den ägyptischen Titel «Königin», eigentlich «Pharaonin».

Verblasste Erinnerung

Der kursorische Überblick zeigt: Jede Epoche hat ihre spezifischen Konzepte kriegerischer Frauen – von den Göttinnen der Frühzeit über die Königinnen des Neuen Reiches bis zu den amazonenähnlichen Kriegerinnen der romanhaften Erzählungen der Spätzeit.

Mit dem Ende der paganen Kultur endete auch die Verehrung der ägyptischen kriegerischen Göttinnen, und die Erinnerung an sie verblasste. Amazonendarstellungen im spätantiken Ägypten sind daher kein ägyptisches Erbe, sondern die Übernahme klassisch-antiker Mythen und Darstellungsweisen.

⇨ Abb. 6
Demotisch geschriebenes Manuskript römischer Zeit mit den Resten der «Sarpot»-Erzählung. Papyrus Wien D 6165, Detail aus Kolumne 2. Die umrahmte Stelle bedeutet «Sarpot, die Königin des Landes der Frauen.»

Adresse des Autors

Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann
Institut für Ägyptologie der
Ludwig-Maximilians-Universität
München
Katharina-von-Bora-Str. 10
(ehemals Meiserstr.)
D-80333 München

Bildnachweis

Abb. 1: akg-images, Werner Forman;
2: Wikimedia Commons; 3: nach
Bonnet, Reallexikon, 37; 4: nach Roth,
Gebietlerin aller Länder, 27; 5: nach
Fr. Hoffmann / J. Fr. Quack, Anthologie
der demotischen Literatur (2007)
112 (Zeichnung O. Koch); 6: Papy-
russammlung der Österreichischen
Nationalbibliothek.

Literatur

H. BONNET, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte (2000).
I. CORNELIUS, The Many Faces of the Goddess. The Iconography of

the Syro-Palestinian Goddesses Anat, Astarte, Qadeshet, and Asherah c. 1500–1000 BCE (2004).

FR. HOFFMANN, Ägypter und Amazonen. Neubearbeitung zweier demotischer Papyri. P. Vindob. D 6165 und P. Vindob. D 6165 A (1995).

DERS., Warlike Women in Ancient Egypt, Cahiers de recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille 27 (2008) 49–57.

E. LIPINSKI, Syro-Canaanite Goddesses in Egypt, Chronique d'Égypte 80 (2005) 122–133.

S. ROTH, Gebietlerin aller Länder. Die Rolle der königlichen Frauen in der fiktiven und realen Außenpolitik des ägyptischen Neuen Reiches (2002) 23–42.

K.-TH. ZAUZICH, Serpot und Semiramis, in: J. C. FINCKE (Hrsg.), Festschrift für Gernot Wilhelm anlässlich seines 65. Geburtstages am 28. Januar 2010 (2010) 447–465.